



Pfarrblatt für den Pfarrverband
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



du.⊕ wir

Fastenzeit/Ostern 2020



Religions-
unterricht?



BILDERBOX/SONNTAGSBLATT

du + wir · Nummer 1
57. (17.) Jahrgang

Inhalt

Übrigens, was der Pfarrer meint	3
„Spaß beiseite – jetzt gemmas an!“	4
Meine zehn und mehr Gründe für den ...	5
Kinder in ihrem Sein stärken	6
Schülerinnen- und Schülermeinungen	7
Alles Ethik – oder was?	8
Zur Zukunft des Religionsunterrichts	9
Ostern im Pfarrverband	10
Pfarrkalender	12
EVI-News	14
Kindergärten	15
Schon gehört?	16
Aktuelles	18
Sternsingen Eibiswald Eibiswalder Pfarrball	20

Redaktionsschluss: 14. April 2020

Impressum

Herausgeber, Alleininhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit. – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktionsleiter: Helmut Stanek, Redakteure: Manuel Brauchart, Pfarrer „Mathias“ Mieczysław Dziatko, Johannes Eisner, Rupert Garnez, Erika Kamsker, Walter Kappel, Johanna Lechner, Friederike Niedereder, Gerlinde Waltl-Urt, Layout: Willibald Roßmann. – Gesamtherstellung: „Koralpendruckerei“ Ges.m.b.H., Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg, Telefon 03462/2810, Fax 03462/2810-22. Jahresabo: 13 Euro, Postzustellung: 15 Euro. www.eibiswald.graz-seckau.at DVR: 0029874 (1911)

Zu neuem Leben

„Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages“, sagt der griechische Naturphilosoph Demokrit (460–370 v. Chr.). Es können im Leben Zeiten kommen, in denen das Gefühl vorherrscht, dass „es nicht schlechter werden kann“. Später, wenn das Leid abgeklungen ist, merkt man manchmal, dass diese Zeit des Dunkels eine ganz wesentliche war.

Am Leid kann der Mensch reifen (er muss es nicht zwangsläufig!). Wenn Christinnen und Christen zu Ostern Tod und Auferstehung feiern, dann feiern sie auch, dass Gott aus jedem „Karfreitag“ ein „Osterfest“ entspringen lassen kann.

Aus: „Ein Gruß der katholischen Kirche“, 2002

Der Religionsunterricht ist ein „Anders-Ort“



Sehr geehrte, liebe Leserinnen und Leser!

Laut Schulamt der Diözese Graz-Seckau nahmen von insgesamt 143.463 Schülerinnen und Schülern in der Steiermark im Schuljahr 2018/2019 genau 109.650 am katholischen Religionsunterricht teil, was einen überwiegenden Teil der Schülerschaft bedeutet und für den Religionsunterricht spricht.

Ich möchte an dieser Stelle über meine persönlichen Erfahrungen in Bezug auf den Religionsunterricht nachdenken.

Der Religionsunterricht in der Volksschule war für mich eine Zeit der besonderen Kreativität. Allein die Vielfalt der pädagogischen Methoden der jeweiligen Religionslehrer/-innen machte den „RU“ für mich zum abwechslungsreichsten und beliebtesten Unterrichtsfach. Mein Interesse an den Bibelgeschichten, den Gebetsformen und die regelmäßigen Besuche in der Pfarrkirche in unmittelbarer Schulumnähe haben meinen kindlichen Glauben genährt und gefördert.

> Ort der Bewährung

Anders stellte sich für mich dann der Religionsunterricht in der Hauptschulzeit dar. Die herzensgute Religionslehrerin verließ mehr als einmal weinend das Klassenzimmer, und auch für mich als engagierten Ministranten und Mitarbeiter in der Heimatpfarre wurde die Religionsstunde zu einem „Ort der Bewährung“. Sich wirklich an den Inhalten interessiert zu zeigen, wurde zu

einer willkommenen Angriffsfläche mancher Schulkollegen – Mobbing würde man heute sagen.

> Eine „gute Schule“

Ähnlich und verstärkt zeigte sich dies später in der BORG-Schulzeit. Diskussionen über biblische Aussagen und kirchliche Lehrmeinungen waren im RU der Höheren Schule fordernd, aber auch fördernd. Nicht nur auf eine gute Note hinzuarbeiten, sondern sich im RU existenziell von den Inhalten betreffen zu lassen und als Jugendlicher sich zu biblischen und kirchlichen Werten zu bekennen, war nicht leicht, aber letztlich eine „gute Schule“ für meine Entscheidung, das Theologiestudium zu wählen und in das Priesterseminar einzutreten.

Bischof Benno Elbs hat bei der Bischofsweihe in Klagenfurt am 2. Februar 2020 gesagt, „dass die Kirche zu einem Anders-Ort werden muss“. Denn, so führte Bischof Elbs weiter aus, „für persönliche Schwächen, für Umkehr oder Versöhnung ist (in der Logik der Medien, Wirtschaft und Technik) wenig Platz“.

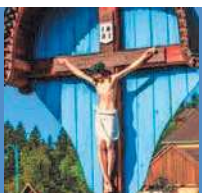
Im Blick auf meine Schulzeit und im Wissen aus aktuellen Schulbesuchen meine ich, das ist die Stärke des Religionsunterrichts; er ist ein „Anders-Ort“. Selbst der kritischste Schüler und der größte Störenfried des Unterrichts wissen, dass im RU Platz hat, was sonst zu kurz kommt: Zweifel, Bestätigung, Austausch, Erzählen und Zuhören, existenzielle Fragen.

Vor allem aber galt und gilt, was der freie Journalist Hans Winkler zu Jahresbeginn in der „Presse“ geschrieben hat: „Dabei müsste schon jemandem aufgefallen sein, dass an einem guten katholischen Religionsunterricht auch viele nicht katholische Kinder gern teilnehmen, weil sie dort etwas ganz Neues, nämlich über Jesus Christus hören, über den sonst niemand redet.“

> Danke!

Danke an alle Religionslehrerinnen und Religionslehrer, dass sie diesen „Anders-Ort“ ermöglichen!

Pfarrer Markus Lehr



W. ROSSMANN

Ein frohes Fest der Auferstehung wünschen den Bewohnern des Pfarrverbandes Pfarrer Markus Lehr, Pfarrer Mathias Dziatko, Seelsorger Martin Nana, Pastoralassistent Florian Schachinger, der Pastorale Mitarbeiter Christoph Paar, das Redaktionsteam von „du + wir“ und alle Pfarrgemeinderäte!



„Spaß beiseite – jetzt gemmas an!“

Mit diesem Spruch eröffnete ich öfters meine Religionsstunde in der Volksschule. Ich hatte das Glück, mein Theologiestudium während der Zeit des II. Vatikanischen Konzils mit seinen Reformen des kirchlichen Lebens zu absolvieren. Außerdem war mein Leben geprägt durch viele Menschen, die mir nahe standen und deren Begegnung für mich ein großes Geschenk war.

Sehr dankbar war und bin ich heute noch dem unvergessenen Pfarrer Karl Wingolf Enge, der mir vollstes Vertrauen in meinen Bemühungen um einen guten Unterricht schenkte. Ich konnte Schülergottesdienste gestalten, die dem Alter der Kinder entsprachen, und nach eigenem Gutdünken die Erstkommunion gestalten – nach dem Vorbild des Letzten Abendmahls. Die Kinder saßen gemeinsam mit dem Priester an den im Mittelgang der Kirche zu einer Festtafel aufgestellten Tischen. Die Vorbereitung der Schüler auf ihr Fest war für mich immer ein besonderes Anliegen.

> Kein schwerer Sünder

Jede Erstkommunion stand unter einem besonderen Thema. Dadurch verbot ich mir jede Routine. Gerne besuchte ich vor dem Fest alle Kinder in ihren Familien, das waren damals jedes Jahr meist über 100 Häuser. Um möglichst viel Zeit für die Vorbereitung der Erstkommunion zu haben, verlegte ich das Sakrament der Buße auf die 3. Klasse. Ich war der Ansicht, dass ein siebenjähriges Kind noch kein schwerer Sünder sein kann, und außerdem hatte ich für die Vorbereitung dieses Sakramentes auch viel Zeit zur Verfügung. Der Erfolg

war, dass meine Schüler sowohl in der Volks- als auch in der Hauptschule gerne zur Beichte gingen.

Leider kam meine Art der Aufteilung nach einigen Jahren dem Bischöflichen Schulamt zu Ohren. So musste ich wieder beide Sakramente in der 2. Klasse aufbereiten, weil es der Kirche doch sehr an Kontinuität gelegen war.

> Biblische Themen

Im Unterricht in der Volks- und Hauptschule griff ich gerne biblische Themen auf, denn es war mir sehr wichtig, dass sich die Kinder in den Texten der Bibel wiederfinden. Die Frohe Botschaft sagt mir nicht nur, was ich in meinem Alltag zu tun habe, sondern vor allem, wer dieser Gott ist und wer eigentlich ich bin. Selbstverständlich hatten die Schüler immer die Möglichkeit, offen ihre Fragen auszusprechen. Denn der Religionsunterricht steht

und fällt nicht nur mit Wissen, sondern mit dem persönlichen Überzeugtsein, dass in Jesus Christus die Liebe Gottes sichtbar geworden ist. Die Kinder sollten spüren: Diese Botschaft hat ja sehr wohl mit meinem Leben zu tun!

Dass dies die Schüler verstanden hatten, möchte ich an einem Beispiel aufzeigen. Im Jahr 1985 brach in Äthiopien eine verheerende Hungersnot aus. Schülerinnen und Schüler der 3. Hauptschulklasse äußerten in der Religionsstunde spontan von sich aus den Wunsch, für Äthiopien eine großangelegte Hilfsaktion zu starten. Sogleich schmiedeten wir im Unterricht Pläne, wie wir konkret helfen könnten. In eilig adaptierten privaten Werkräumen wurde für Basare in Eibiswald, St. Oswald und Oberhaag gebastelt, gestrickt, gestickt, geflochten und gewerkt. Die Kinder verkauften auch selbst gebackene Mehlspeisen und versteigerten zur Verfügung gestellte Bilder. Alle waren mit viel Freude und mit ihrem ganzen Herzen dabei. Der Erfolg blieb nicht aus. Der Caritas-Direktor kam eigens aus Graz angereist, und wir konnten ihm den ansehnlichen Betrag von damals 23.630 Schilling für die Aktion „Ein Herz für Äthiopien“ übergeben.

> Negative Miterzieher

Aber wie steht es heute mit der spirituellen Begleitung der Jugendlichen nach der Firmung bzw. nach der Schule? Früher waren die Kapläne für sie da. Sehen wir als Kirche und als Pfarrgemeinde eine Mitverantwortung für den Glauben dieser jungen Menschen, die heute durch so viele negative Miterzieher (wie z.B. die sozialen Medien) in einer sich wandelnden Zeit beeinflusst werden? Gerade in diesen entscheidenden Jahren brauchen die jungen Menschen begleitende Erwachsene, Vorbilder und positive Perspektiven für ihren Lebensweg. Dies ist sicher eine Überlegung wert für die Zukunft der Kirche!



BILDERBOX/SONNTAGSBLATT



BILDERBOX/SONNTAGSBLATT

Andrea Wagner: „Meine zehn und mehr Gründe für den Religionsunterricht“

01 Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sich aus Gottes Gegenwart in der Geschichte Lebensbewältigungsstrategien für das Leben im Hier und Jetzt ableiten lassen.

02 Schülerinnen und Schüler lernen, kritische Fragen zu stellen, dürfen Zweifel äußern und lernen, es auszuhalten, dass es nicht immer eine Antwort gibt.

03 Der Religionsunterricht regt dazu an, den Mainstream zu hinterfragen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese in Worte zu fassen.

04 Der Religionsunterricht bietet die Möglichkeit, eigene Kraftquellen aufzuspüren, sich selbst besser kennenzulernen: Was tut mir gut? Was freut mich? Was macht mir Angst? ...

05 Der Religionsunterricht bringt den Verstand mit dem Herzen in Kohärenz (in Zusammenhang).

06 Der Religionsunterricht schärft den Blick für das Leise, das Kleine, das Andersartige, ...

07 Der Religionsunterricht gibt Beispiele, wie man aktiv, optimistisch und voller Gottvertrauen das Leben bewältigen kann.

08 Der Religionsunterricht gibt die Möglichkeit, über Selbstverständliches und Ungewöhnliches zu staunen, die Wirklichkeit zu hinterfragen, und lässt Raum für Gedankenexperimente.

09 Im Religionsunterricht ist Platz für die großen Fragen der Menschheit und für das Wunder des Lebens.

10 Religionsunterricht leistet Trauerbegleitung bei Verlust oder Tod.

11 Der Religionsunterricht liefert einen wertvollen Beitrag zur Menschwerdung und schafft Entfaltungs- und Erfahrungsraum in unserer pluralen Gesellschaft.

12 Der Religionsunterricht leistet mit Festen und Feiern eine identitätsstiftende Wirkung und gibt so Orientierung und Halt.

13 Der Religionsunterricht ermutigt zu einem verantwortungsvollen, aktiven und nachhaltigen Umgang mit unserer Erde.



Andrea Wagner

Kinder in ihrem Sein stärken

BILDERBOX/SONNTAGSBLATT

Was benötigen Kinder, um gut durchs Leben zu kommen? Fragt man Eltern, Lehrerinnen und Lehrer danach, nennen diese neben Gesundheit, Lebensmut und Freunde vor allem Kompetenzen, mit denen sich die Herausforderungen des praktischen Lebens meistern lassen. Der Religionsunterricht versucht, die Kinder mit all den Fähigkeiten auszustatten, die sie benötigen, um ihr Leben mit Erfolg und Zufriedenheit bewältigen zu können. Er gibt Orientierung und hilft, Werte und Normen zu suchen.

Die Auseinandersetzung mit religiösen und philosophischen Inhalten versucht, Kinder zu einem Leben in Verantwortung für sich selbst, ihre Mitmenschen und unsere Welt zu befähigen.

> Junge Menschen ernst nehmen

Da christlicher Glaube den Menschen mit Kopf, Hand und Herz im Blick hat, muss auch der Religionsunterricht umfassend und ganzheitlich sein. Stimmig für die Anbahnung von Glaubensprozessen scheint mir eine Didaktik, die die Schülerinnen und Schüler als glaubenden, suchenden, fragenden oder zweifelnden jungen Menschen ernst nimmt und sie inspiriert, originelle, eigene Zugänge zu finden. Glaubensprozesse werden im Religionsunterricht angestoßen und angeregt. Der Religionsunterricht darf sich nicht nur auf die kognitive Dimension beschränken, sondern muss den ganzen Menschen mit seinem Körper, seinem Geist und seiner Fantasie ernst nehmen und einbeziehen, um der Vielfalt und Buntheit des christlichen Glaubens gerecht zu werden. Wer Schülerinnen und Schüler ernst nimmt, wird nicht ihre vorhandenen Bedürfnisse unterdrücken, sondern diese produktiv und positiv in die Lernprozesse einbinden, zum Beispiel bei Fantasiereisen, in Interaktionsübungen oder in erfahrendem Spiel.

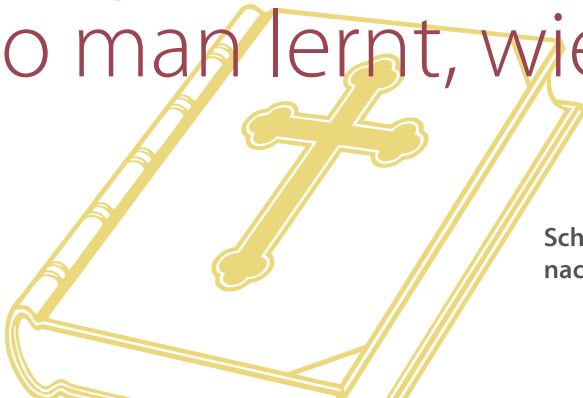
> Neue Herausforderung

Der Religionsunterricht steht angesichts gesellschaftlicher, politischer und religiöser Transformationsprozesse vor neuen Herausforderungen. Er hält die Frage nach Gott wach, bietet Identifikationsmöglichkeiten in der jeweils eigenen Tradition und ist dialogisch ausgerichtet. Der Religionsunterricht fördert die Ehrfurcht vor dem Leben, ermutigt zu Frieden, zum Einsatz für Gerechtigkeit in der globalisierten Welt und zeigt Handlungsoptionen zur Bewahrung der Schöpfung auf. Er trägt durch die vernunftbasierte Auseinandersetzung mit Religionen dazu bei, Schülerinnen und Schüler zu einem reflektierten Verhalten zu befähigen und fundamentalistischen Tendenzen entgegenzuwirken. Er fördert die Fähigkeit, sich mit anderen und Andersgläubigen angesichts von religiöser, kultureller und sozialer Vielfalt über religiöse Fragen auszutauschen und zu verständigen. Inmitten der Fragen nach dem, was zählt, nach Sinn und Glück, werden Schülerinnen und Schüler in ihren Suchbewegungen ernst genommen, unterstützt und begleitet. Sie erhalten in einer religiös zunehmend pluralen Welt Orientierungshilfen und werden befähigt, im Austausch mit anderen zu einer eigenen Positionierung zu finden.

Quellen:

Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung (2013). Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht. Wien.
Ethik, Religion und Philosophie (2009). Bildungsjournal. München. Cornelsen Verlag.
Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht (2007). München. Kösel Verlag.

„Religion ist das einzige Fach, wo man lernt, wie man leben lernt“



Schülerinnen und Schüler der NMMS Eibiswald haben sich auf die Suche nach ihren Gründen für den Religionsunterricht gemacht.



Also, ich finde, es ist nützlich, wenn man etwas über die katholische Kirche lernt und etwas über die eigene Religion weiß. Ich finde es toll, dass wir Feste vorbereiten und mehr über die Bedeutung dieser Feste erfahren. **Nora**



In der Volksschule haben wir im Religionsunterricht immer Lieder gesungen; wir haben viel von Jesus gehört. Ein ganz besonderes Ereignis war die Vorbereitung auf die Erstkommunion. Wenn ein Schuljahr beginnt, gehen wir immer in die Kirche. Ich finde, das ist ein guter Start ins Schuljahr. **Miriam**



Ich finde es gut, dass wir im Religionsheft sehr viel zeichnen und gestalten. **Kerstin**



Ich mag es, wenn wir spielerisch lernen. Ich finde es toll, dass unsere Lehrerinnen dafür sorgen, dass wir in jeder Stunde Spaß haben. **Mathias**



Ich finde am Religionsunterricht spannend, dass wir nicht nur über unsere eigene Religion mehr lernen, sondern auch viel von anderen Religionen erfahren. Lustig ist es, wenn wir ein Fest vorbereiten und etwas dazu basteln. **Valerie**



Der Religionsunterricht ist für mich sehr besonders, weil wir über Dinge reden können, die uns im Leben erwarten werden. Religion ist etwas ganz anderes als Mathematik oder andere Hauptfächer, weil wir uns mit dem Leben und dem Wesentlichen beschäftigen. Wir als Klasse gestalten jedes Jahr mit besonders viel Freude und Spaß Gottesdienste. Religion ist wie Entspannung, man muss nicht immer an den Stress denken, der uns im Schulalltag erwartet. Wir haben auch manchmal sehr lustige Stunden, in denen wir zum Thema Kahoot spielen. Ich möchte Religion mit keinem anderen Fach tauschen. **Patrizia**



Mir gefällt es, dass wir singen, spielen, zeichnen und Filme schauen. Die Lehrerinnen sind auch immer sehr nett, man lacht oft, und für mich ist es fast wie eine Erholung von der Schule. **Carmen**



Religion ist ein lustiger Unterricht, der zum Herunterkommen gut geeignet ist. Es ist das einzige Fach, wo man lernt, wie man leben lernt. **Jonathan**



In Religion darf ich meine Meinung sagen, nicht so wie in anderen Fächern. Ich mag es, wenn wir im Religionsunterricht viel lachen, denn dann merke ich mir alles besser. Wir erfahren, wie wir anderen Menschen helfen können. Ich mag es sehr, wenn wir darüber reden, was wirklich wichtig ist, wie zum Beispiel Freundschaft. Besonders spannend finde ich es, wenn wir in uns hineinhorchen und in uns gehen. **Verena**



Da ich ohne Bekenntnis bin, bin ich nicht verpflichtet, am Religionsunterricht teilzunehmen. Vor zwei Jahren nahm ich freiwillig für ein Jahr am Religionsunterricht teil: Es war sehr interessant, stressfrei, hat mir sehr gefallen und mir wohl getan. Über die verschiedenen Religionen gehört zu haben, in einem so guten Unterricht, war spitze. Wir haben uns den Themen Umweltschutz, Menschenrechte, Liebe und Freundschaft gewidmet. In Schulnoten wäre dieser Unterricht eine Eins plus. **Leo**

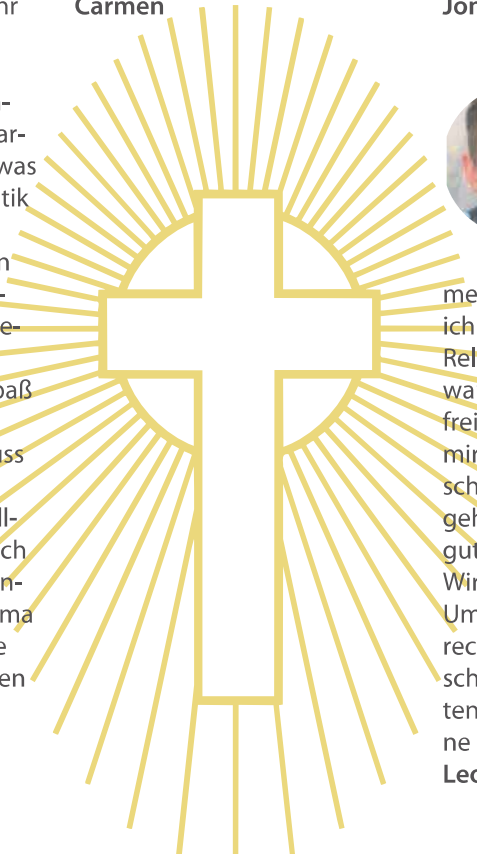




FOTO SOPHIE

Rike Kremser

In den letzten Tagen und Wochen blieben zu diesem Thema in der breiten Medienlandschaft die unterschiedlichsten Meldungen bzw. Meinungen von Vertretern/-innen der Politik und der katholischen Kirche auf. Sie schaffen einerseits Unsicherheit und Verwirrung vor allem unter den Bürgern/-innen im kirchlichen Kontext und bilden andererseits eine gute Diskussionsbasis und Grundlage für eine (Neu-)Positionierung der Religionspädagogischen Inhalte.

Nun hat auch mich dieses Thema in Form einer Anfrage des „du+wir“-Redaktionsteams ereilt: „Du studierst Ethik? Was sind die/deine Beweggründe hierfür? Was ist Ethik überhaupt? Wird Ethik den Religionsunterricht ablösen?“

Ja, ich machte mich wieder auf den Weg – nun schon zum dritten Mal: nach

der Lehre zum Herrenkleidermacher (kreativ handwerkliche Fähigkeiten) über die Ausbildung zur Religionspädagogin (Verwurzelung und Lebensfreude aus dem segensreichen Angebot der Gemeinschaft Kirche) bis zum aktuellen Studium der Angewandten Ethik (= die Suche nach einem „gelungenen, schönen“ Leben).

> Ein Widerspruch? Handwerk vs. Religion vs. Ethik?

Nein, für mich ist die Ethik das Handwerk zur Suche nach einem glückenden Leben, eingebettet in die Festzeiten des Kirchenjahres und der „*communio*“ (Gemeinschaft der Kirche). Eine wunderbare „Dreifaltigkeit des alltäglichen Lebens“! Und das ist auch, was mich wieder losziehen lässt, um neue Perspektiven des Besonderen, des Glückenden zu studieren.

> Ethik vs. Religion? Oder Religion und Ethik?

„In der herrschenden öffentlichen Diskussion werden die beiden Fächer Religion und Ethik in ein Konkurrenzverhältnis gestellt“, wie Andrea Pinz (Leiterin des Interdiözesanen Amtes für Unterricht und Erziehung der Erzdiözese Wien) aufzeigt. Weiter führt sie aus: „In beiden Unterrichtsgegenständen gehe es darum, Kindern und Jugendlichen eine Werteerziehung zukommen zu lassen, die sie befähigt, aus fundierter Kenntnis heraus Handlungsoptionen abzuwägen und ethische Entscheidungen zu treffen, mit deren Hilfe sie Orientierung für ein gelingendes Leben gewinnen und Gesellschaft mitgestalten können.“

Ein weiterer wichtiger Faktor für den konfessionellen Unterricht ist die Befähigung zum reflektierten Glauben: Die Bildungsexpertin hebt ein Spezifikum des Religionsunterrichts hervor, „dass der Religionsunterricht die Möglichkeit bietet, den Glauben zu reflektieren und diesen im Kontext pluraler Weltanschauungen zu bedenken. Damit leiste er einen wichtigen Beitrag zur Demokratieerziehung und Fundamentalismusvermeidung, gerade weil der Religionsunterricht es ermögliche, sich in einem geschützten Raum mit überlieferten, auch stark emotional geprägten Glaubensinhalten kritisch auseinanderzusetzen“. (Aus: Ethikunterricht für alle „würde Religion verdrängen“ – religion.ORF.at_3. 2. 2020)

Für mich stehen Religion und Ethik in keinem Widerspruch, sondern sind im miteinander ein Handwerkzeug für ein gutes, gelingendes und gesegnetes Leben. Als Symbol dazu schwebt vor meinem geistigen Auge schon einige Jahre das Bild des „Cappuccinos“, bei dem der Espresso die Basis (= Ethik) und das Schlagobers die Krönung (= Religion) bildet.

Ich freue mich auf viele inspirierende Gespräche bei einem Cappuccino beim nächsten Pfarrcafé!
Eure Reli R. Kremser

Vielfach wird der Religionsunterricht als nicht zeitgemäß oder gar unnötig deklariert. Ihm wird vorgeworfen, antiquierte Denkweisen zu verbreiten und wenig zu Mündigkeit und eigenständigem Denken der Schülerinnen und Schüler beizutragen. Dazu kann man nun stehen, wie man möchte, aber es ist klar, dass Religionsunterricht nicht unumstritten ist, sich neu erfinden und seine Relevanz, ohne Hinweis auf Gesetzesverankerung, begründen sollte.

Zur Zukunft des Religionsunterrichts

Wenn ich an meinen Religionsunterricht vor allem in der Volksschule zurückdenke, verknüpfe ich nur Positives damit, weil in den Religionsstunden das Kreativsein, das Singen und die Geschichten von beeindruckenden Menschen wie Moses oder Jesus im Mittelpunkt standen.

Je älter man aber wird, desto mehr beginnt man auch Sachen und Glauben im generellen Sinne zu hinterfragen, weshalb es dann schlicht nicht mehr ausreicht, über den christlichen Glauben zu lernen und Geschichten und Glaubensinhalte einfach nur darzustellen.

> Kritisches ermöglichen

Ein zukunftsfähiger Religionsunterricht, sofern er denn überhaupt weiterhin konfessionsgebunden bleibt, muss ehrlich sein und auch die kritische Reflexion ermöglichen. Diskussionen und Zweifel müssen erlaubt sein, weil man als Jugendlicher nur über die ständige Reflexion wirklich sei-

nen Standpunkt zu all den wichtigen Fragen des Lebens findet. Niemand hat nie Momente des Zweifelns und des Hinterfragens, weshalb auch dies zu einem Religionsunterricht zählen dürfen sollte.

> Potenzial nutzen

Religionsunterricht hat wie kein anderes Fach das Potenzial, den Heranwachsenden die Zeit und den Raum zu bieten, über Grundsatzfragen zu diskutieren und den Diskurs auf Augenhöhe zu führen. Eine Umwandlung in Ethikunterricht oder zumindest in konfessionslosen Religionsunterricht würde diesem Potenzial gerecht werden, weil damit auch die Trennung einer vielfältigen Lerngruppe nach ihrer (eingetragenen) Konfession wegfallen würde. So könnten Kinder und Jugendliche ungeachtet ihrer Glaubensorientierung miteinander lernen und diskutieren. Die Gemeinschaft könnte aus unterschiedlichsten Perspektiven schöpfen.

In einer Zeit, in der, wie es scheint, Vorurteile und Meinungsverschiedenheiten unsere Gesellschaft prägen, wäre es Zeit, durch offenes Gespräch und Grundinformationen zu allen Religionen eine fundierte Wissensbasis zu schaffen. Vor allem Ethikunterricht kann fit für das weitere Leben machen, indem er facettenreiche Themen von mehreren Standpunkten aus beleuchtet und so das Reflektieren, Hinterfragen und Begründen von Meinungen fördert.

> Etwas fürs Leben mitgeben

Der Religions- oder Ethikunterricht der Zukunft sollte den Schülerinnen und Schülern das nötige Wissen sowie Denk- und Reflexionsvermögen für das Leben in einer Gesellschaft mitgeben, in der es wichtig ist, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen und ein offener Mensch zu sein, der sich selbst reflektiert und als eigenständige Persönlichkeit wahrnimmt.